

Der Geschmack von Aprikoseneis

Le parfum d'Irak

Feurat Alani

illustriert von Léonard Cohen



Karl Rauch

Der Geschmack von Aprikoseneis

Le parfum d'Irak

Feurat Alani

Illustriert von Léonard Cohen

Aus dem Französischen von Annette von der Weppen

Karl **Rauch**

Vorwort

Sérigne M'Baye Gueye
alias Disiz

Ob Muntazer al-Zaidi* wohl Schweißfüße hatte? Ich hoffe es, denn dann hat dieser Held, als er George W. Bush seine Schuhe an den Kopf warf, ihn aber knapp verfehlte, vielleicht wenigstens die Geruchsnerven des US-Präsidenten für alle Zeiten traumatisiert.

Und wonach mag die Flüssigkeit in den Fläschchen gerochen haben, die Colin Powell dem UN-Sicherheitsrat gezeigt hat, diese angeblichen Beweise für die Existenz von Chemiewaffen, die am Ende zu Beweisen für die Lügen der Bush-Regierung wurden?

Für die Literatur ist der Geruchssinn eine echte Herausforderung. Marcel Proust hat ihn zu seinem Markenzeichen gemacht, Patrick Süskind zur Grundlage eines ganzen Romans. Und auch in der vorliegenden Salve von Tweets, die der großartige Journalist Feurat Alani im Sommer 2016 verfasste, spielt er eine wichtige Rolle. Während Bilder sich in den Verstand eingraben, bis in die Träume und Albträume hinein, setzt sich ein Geruch tief in unseren Eingeweiden fest. Kann man von Gerüchen träumen? Wie riecht der aufgewirbelte Sand nach der Explosion einer Streubombe? Wie riecht eine Leiche?

Feurat Alani und ich haben uns nur durch Zufall kennengelernt, beim Sport, weil mein Boxlehrer, genau wie Feurat, aus Nanterre stammt, einem Vorort von Paris. Eines Tages sind wir nach dem Training zu dritt essen gegangen. Feurat hat gesagt, dass ihm meine Musik gefällt. Dann hat er mir von sich und seinem Irak erzählt. Und ich war sofort fasziniert.

Feurat wurde als Sohn irakischer Eltern in Paris geboren und ist in Nanterre aufgewachsen. 1989, mit neun Jahren, besucht er erstmals den Irak und kehrt in den 1990er-Jahren noch mehrmals dorthin zurück. Dann wieder 2003. Und jedes Mal ist das Land von einem weiteren Krieg gezeichnet. In den tausend Tweets, die daraus folgen, dokumentiert er für uns – sensibel und mit allen Sinnen, insbesondere dem Geruchssinn – einen durch und durch menschlichen Irak. Seine Art der Berichterstattung ist dabei weit entfernt von der eines Guillaume Durand, der diesen Krieg auf dem inzwischen eingestellten Sender *La Cinq* im Hollywood-Tonfall kommentierte. Ungefähr so weit, wie die Kampfszene in einem Rocky-Film von einer echten Straßenschlägerei. Bei der ersten hört man nicht das Hämmern der Herzen, das Krachen der Fäuste. Man sieht nicht die verzerrten Gesichter, die lähmende Gewalt. Man spürt nicht, wie die Zeit stehenbleibt, eingefroren.

* Irakischer Journalist, der anlässlich einer Pressekonferenz am 14. Dezember 2008 George W. Bush mit seinen Schuhen bewarf.

Jeder weiß, dass hinter den Zahlen, die in den Nachrichten genauso nüchtern präsentiert werden wie Aktienkurse, Menschen stehen – Männer, Frauen und Kinder. Sie alle haben ein Leben, oder hatten jedenfalls eins ... Aber was war das für ein Leben? Wie war es, als Iraker unter Saddam Hussein zu leben? Wie sah der Alltag aus? Und wie fühlt es sich an, als Sunnit mit sunnitischen Namen in einem schiitischen Viertel zu leben? Oder als Schiit in einem sunnitischen Viertel? Wie riecht die Angst, inmitten all dieser Identitäten erkannt und enttarnt zu werden?

Aufgrund seiner Herkunft und seines Berufs konnte Feurat sich in beiden Zonen bewegen, der roten und der grünen. Das macht ihn zu einem ganz besonderen Beobachter, denn er hat beide Seiten gesehen, die der irakischen Bevölkerung, aber auch die der amerikanischen Soldaten ... Dank ihm hat der Irak ein Gesicht, Kinderhände, Bärte, Damenbinden, Geschlechtsverkehr, Menschen, die beten, und Menschen, die nicht beten, BMWs, Waffen, Menschen, die sich vor Angst übergeben, spielende Kinder ... Der Geruch des Irak besteht nicht nur aus Bomben, archäologischen Stätten oder in Zelten verkosteten landestypischen Speisen und Gewürzen wie bei *Lawrence von Arabien*. Am Ende ist der Duft des Irak der Duft eines Volks, das jedem anderen Volk dieser Erde gleicht.

Mit seinen kurzen, Haiku-artigen Sätzen gelingt Feurat etwas, das zugleich einfach und doch einzigartig ist: die Seele eines Landes in 140 Zeichen zu beschreiben und dann mal tausend zu nehmen. 140.000 Zeichen: so viele Erinnerungen und noch mehr Gefühle. *Der Geschmack von Aprikoseneis* hat etwas von Michael Herr und seinem Buch *An die Hölle verraten* – ein fast schon Camus-artiger Bericht über die Absurdität des Krieges.

Feurat ist ein Magier, im mittelalterlichen Sinn des Wortes. Dank ihm verwandeln wir uns im Lauf der Seiten in aufmerksame, mitfühlende, aber niemals indiskrete Mäuschen. Feurat beschreibt uns den Irak nicht nur, er lässt ihn uns erleben, bis in unsere Eingeweide hinein. Seine Tweets entwickeln den Sog einer virtuellen Realität, lassen uns eintauchen in ein Land, das wir nicht kennen und das uns im Grunde auch nie wirklich interessiert hat. Denn solange der Krieg nicht vor unserer eigenen Haustür stattfindet, sind wir natürlich irgendwie betroffen, aber oft auch ein bisschen gleichgültig.

In diesem Buch ist jeder Tweet eine Tür. Wer es liest, steht auf der Schwelle, direkt vor diesem Krieg, direkt vor diesem Volk.

Für Yasser

Juli 2018



1989 Meine erste Reise in den Irak. Aprikosenduft. »Niemand den Namen von Saddam aussprechen.«

Iran-Irak-Krieg

Im September 1980 überfällt der Irak den Iran. Seine Ziele sind vielfältig: Zum einen will er den Schatt al-Arab »zurückerobern«, den 200 Kilometer langen Zusammenfluss von Tigris und Euphrat, der in den Persischen Golf mündet, sowie das iranische Khuzistan.

Zum anderen der Islamischen Revolution den Todesstoß versetzen, die er für gescheitert hält.

01 Der #Iran-Irak-Krieg ist vorbei. Im Oktober 1989 schickt uns mein Vater für zwei Monate in seine Heimat. Ich bin neun und soll endlich den Irak sehen.

02 Mein Vater kann noch nicht mitkommen. Als junger Mann war er ein Gegner des Regimes. Er weiß nicht, ob er schon ohne Risiko zurückkehren kann.

03 Arabischer Empfang am Flughafen Bagdad: um die hundert Verwandte erwarten uns. Ich trage eine blaue Krawatte und werde von Arm zu Arm gereicht.

04 Die Familie meiner Mutter lebt in Bagdad, in den Vierteln Mansour, Amiriya, Adhamiyah und Yarmouk. Mein Vater kommt aus Falludscha, damals noch ein »unbedeutendes Nest«.

05 Ich bemerke drei bärtige Männer in Armeeuniform, die sich teilnahmslos im Hintergrund halten. Das sind drei meiner Onkel aus Falludscha.

06 Das Erste, was mir an Bagdad auffällt, ist seine Modernität. Der Flughafen, Iraqi Airways, die breiten Straßen, die Laternen, die amerikanischen Autos.

07 Traditionsgemäß beginnt der Familienbesuch bei den Ältesten und endet bei den Jüngsten. Also erst Yarmouk, dann Mansour, dann Amiriya. Die Häuser sind riesengroß, Bagdad ist eine prachtvolle Stadt.

Saddam Hussein

Irakischer Staatsmann, geboren am 28. April 1937 in Al-Audscha bei Tikrit, am 30. Dezember 2006 in Bagdad durch den Strang hingerichtet. Von 1979 bis 2003 Präsident der Republik Irak.

08 Meine Cousine flüstert mir ins Ohr, niemals den Namen von #Saddam Hussein öffentlich auszusprechen. Meine 6-jährige Schwester hält das für ein Spiel und brüllt ihn laut heraus, auf der Straße.

09 Meine Cousine packt uns und sperrt uns in ihr Auto. Auf dem Heimweg ist sie außer sich vor Wut. Erst jetzt begreife ich den Ernst der Situation.

10 Nach einer Woche in Bagdad ist die Zeit gekommen, unsere Onkel in Falludscha zu besuchen. Sie erwarten uns. Also auf, Richtung Westen!

Blackwater
Ein von Erik
Prince gegrün-
detes, privates
US-amerikanisches
Sicherheits-
unternehmen,
dessen Soldaten
im Irak und in
Afghanistan ein-
gesetzt wurden.
Trug anfangs den
Namen *Blackwater*
USA, dann *Blackwater*
Worldwide.
Am 13. Februar 2009
in Xe Services
umbenannt,
im Dezember 2011
in *Academi*.

11 Drei meiner Onkel fahren mit mir nach Falludscha: Emad, Ayad und Ryad. Alle drei Soldaten. Acht Jahre haben sie im Kampf gegen den Iran verbracht.

12 In Falludscha fällt mir als Erstes auf, dass die Straßen hier deutlich schlechter sind als in Bagdad. Ich komme mir vor wie auf dem Land.

13 Wir fahren durch das ärmliche Dschulan-Viertel, das 2004 in aller Munde sein wird... Das Haus ist schlicht, aber geräumig und hat einen Hühnerstall.

14 Mein Onkel Ryad schlägt vor, ein Stück den Euphrat hinunterzufahren. Der Fluss ist türkisblau. Eine grüne Brücke führt über ihn hinweg, von den Briten erbaut.

15 Auch diese Brücke wird 2004 traurige Berühmtheit erlangen. Vier Söldner von #Blackwater, angeblich »verirrt«, werden getötet und an der Brücke aufgehängt.

16 Wir sind in einem »Barasili« unterwegs. Alle Offiziere in Falludscha fahren diesen in Brasilien hergestellten VW Passat, das Auto der einfachen Leute.

17 Wir halten am Flussufer an. Mir ist langweilig. Mein Onkel leiht mir seine Pistole. Eine echte. Ich trage sie im Gürtel und tue manchmal so, als ob ich schieße...

18 Zurück in Dschulan ist mir immer noch langweilig. Es gibt kein Spielzeug. Mein Onkel nimmt die Kugeln der Waffe, verstreut das Schwarzpulver auf dem Boden.

19 Dann steckt er das Pulver mit dem Feuerzeug an. Funken erhellen die Küche. Ich denke an meine Schwester in Bagdad, die bestimmt gerade ein Eis isst.

20 Der Besuch in Falludscha zeigt mir eine andere Realität. Mir wird klar, dass meine Onkel eher bescheiden leben. Und Vorbehalte gegen Bagdad haben.

21 Nachts schlafen wir auf der Terrasse. Der Himmel über Falludscha ist sternenklar. Esel schreien. Hunde bellen. Karawanen sehe ich keine.

22 Am nächsten Tag sehe ich mir mit Onkel Ryad ein Fußballspiel auf einem Sandplatz an. Dann spielen wir Billard in einem Saal, der für Frauen verboten ist.

23 Ich treffe meine Cousins und Cousinen: Ahmed, der Mike Tyson ähnlich sieht. Und Loubna, dunkle Haare und blaue Augen, die Tochter meines Onkels Saad.

24 Onkel Saad hinkt. Im Krieg gegen den Iran hat er seinen halben rechten Fuß verloren. Er bekommt staatliche Unterstützung. Onkel Jamal neben ihm lacht.

25 Onkel Jamal hat im Krieg ein iranisches Flugzeug abgeschossen und eine Medaille erhalten. Mir fällt auf, dass alle meine Onkel eine »Glücks«-Zahnücke haben.

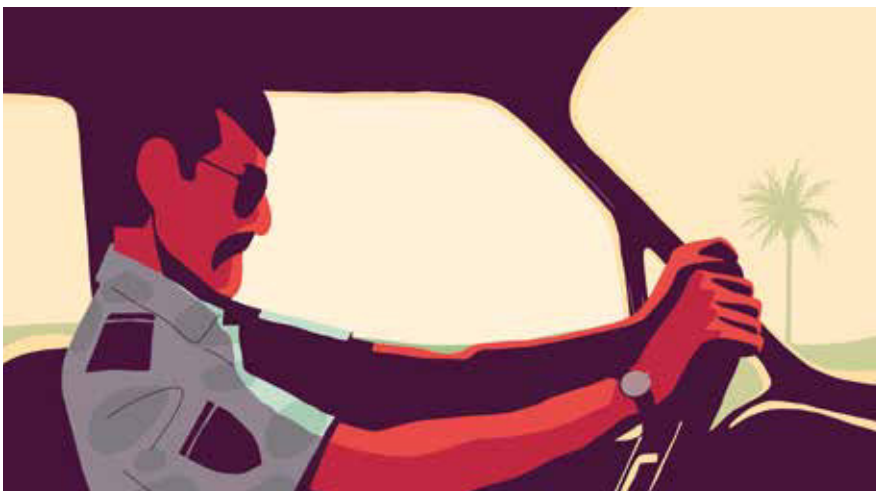
26 Wir essen im besten Restaurant von Falludscha: *Haji Hussein*. Der Kebab-Spezialist. Alle LKW-Fahrer halten bei ihm.

27 Dann fahren wir zum *Souk* im Stadtzentrum, nahe der 40. Straße. Ich lerne erstmals einen arabischen Markt kennen, laut und staubig, aber sehr unterhaltsam.

28 Spätes Mittagessen bei Bibi Samia, der Stiefmutter meines Vaters. Wir sitzen auf dem Boden. Sie ist die Chefin. Alle Mannsbilder hören ihr andächtig zu.

29 Sie kneift mich in die Wange, fragt mich nach meinem Vater und fragt Onkel Jamal, ob er vielleicht mal einen Blick auf »die Liste« werfen kann.

30 Auf dieser Liste sind alle irakischen Oppositionellen im Exil aufgeführt. Auch der Name meines Vaters steht da. Vielleicht wird er irgendwann mal gestrichen.



Friedhof der Märtyrer

Ehemaliger Fußballplatz des Sportvereins Falludscha, der im April 2004, nach der ersten Schlacht um Falludscha, als provisorischer Friedhof genutzt wurde. Mehr als 3000 Aufständische und Zivilisten sind hier begraben.

Badr Shakir as-Sayyab

بدر شاكر السياب
(24. Dezember 1926 – 24. Dezember 1964)
gilt als Vorreiter der modernen arabischen Lyrik und Mitbegründer des freien Versmaßes in der arabischen Literatur.

31 In Dschulan werde ich oft von neugierigen Kindern angesprochen. Sie wissen, dass ich im Ausland lebe. Man stellt mir Fragen über Frankreich.

32 Wir spielen Fußball auf einem Sportplatz gleich neben einer Moschee. Niemand ahnt, dass dieses Feld fünfzehn Jahre später der #Friedhof der Märtyrer werden wird.

33 Ich besuche noch mal meinen Cousin Ahmed. Nach dem Tod seines Vaters musste er die Schule verlassen und arbeiten gehen, um die Familie zu ernähren.

34 Er arbeitet auf dem Markt und schleppt von morgens bis abends Gemüseboxen. 2004 wird er dann Waffenboxen schleppen. Sein Schicksal.

35 Der zweite Nationalsport, nach dem Fußball, ist die Dichtkunst. Mein Onkel Emad ist Poet und Schreiber. Er übernimmt den Schriftverkehr für Leute, die Analphabeten sind.

36 Abends liest er gern Gedichte vor, eigene und die von #as-Sayyab. Er ruft auch gern zum Gebet und beobachtet verstohlen, ob ich zuschaue. Und zuhört.

37 Mein Eindruck von Falludscha ist der einer rauen Stadt, konservativ, unbedeutend. Allmählich finde ich mich in ihr zurecht.

38 Wenn es dunkel wird, überkommt mich die typische Unruhe eines Stadtkindes. Die Stille am Abend gefällt mir gut. Die Langeweile weniger.

39 Nach einer Woche bei meinen Onkeln ist die Rückkehr nach Bagdad eine Erleichterung. Ich schäme mich für dieses Gefühl, als ich die Trauer in ihren Blicken sehe.

40 Wir trennen uns an der Autobahnausfahrt nach Abu Ghraib. Mein Cousin Ziad aus dem Mansour-Viertel holt mich ab. Meine Onkel heben die Hand. »Fimallah«, wie man hier sagt.

41 In Mansour halten wir an einer Eisdiele. Ich koste von dem besten Eis, das ich je gegessen habe. Aprikose. Der Duft von Bagdad.

42 Am nächsten Tag fahren wir auf das Gut von Onkel Aziz, dem Bruder meiner Mutter, das er als Ferienhaus nutzt. Es gibt *Masgouf*, den hier heimischen Karpfen.

43 Onkel Aziz ist ein Pferdenarr. Er hat einen Rennstall mit Arabischen Vollblütern. Die Leute, die sie versorgen, stammen aus Ägypten und dem Sudan.

44 Meiner Familie in Bagdad geht es sehr viel besser als der in Falludscha. Manchmal höre ich eine leichte Herablassung in ihren Worten. Stadt gegen Land.

45 Diesen Dünkel gibt es sogar innerhalb von Bagdad, zum Beispiel zwischen dem reichen Mansour-Viertel und dem ärmeren Amiriya, zumal dort auch viele Leute aus Falludscha leben.

46 Wir kehren in die Stadt zurück. Mein Vater ruft an und ermahnt meine Schwester und mich, für die Schule zu lernen. Schließlich fehlen wir mitten im Schuljahr.

47 Unsere Cousine Selma in Bagdad hat einige Jahre in Poitiers gelebt. Sie spricht Französisch und hält eine Stunde mit uns ab. Das bleibt allerdings der erste und letzte Unterrichtstag unserer Ferien.

48 Übers Wochenende fahren wir nach Mossul. Damals ein typisches Reiseziel für Leute aus Bagdad, weil es dort kühler ist. Die örtliche Spezialität: *Min al Sama*.

49 *Min al Sama* bedeutet »vom Himmel gefallen«, ein mit Kardamom gewürztes Nougat. Seinen Geschmack habe ich nie vergessen. Ebenso wenig wie Mossul.

50 Den Rest der Zeit sind wir abwechselnd in Bagdad und Falludscha. Ein unvergesslicher Sommer, die erste Begegnung mit dem Land meiner Herkunft, dem Irak.

51 In Paris gehe ich in die dritte Klasse zurück. Alle nennen mich »den Wiedergänger«, weil ich zwei Monate lang weg war, natürlich mit Erlaubnis der Schulleitung.

52 Meine Freunde stellen mir Fragen über den Irak. Ich erzähle ihnen von Bagdad und Falludscha. Madame Girard bittet mich, einen kleinen Vortrag zu halten.

53 Ich rede vor allem über Bagdad. Alle sind von meiner Beschreibung überrascht. Ein modernes Land, ganz anders als die Klischees, die auch ich dazu im Kopf hatte.

54 Für mich geht das Schuljahr ganz normal zu Ende. Nicht so für meine Schwester, die in der Ersten ist und Mühe hat, den Rückstand in Mathe aufzuholen.

55 August 1990. Eine Tante aus Bagdad kommt uns mit ihren Kindern besuchen. Der Sommer fängt gerade erst richtig an. Der Albtraum auch.

56 Am 2. August marschiert Saddam Hussein in Kuwait ein. Ein Cousin jubelt. Meine Cousine hingegen weint und sagt ahnungsvoll: »Das ist das Ende des Irak.«

57 Zu Hause herrscht große Aufregung. Wie wird die internationale Gemeinschaft antworten? Mein Vater glaubt an einen blutigen Krieg und den Sturz ins Chaos.

58 Die Reaktion ist tatsächlich von nie gekannter Härte. Bagdad wird bombardiert. Wir sitzen vor den 20-Uhr-Nachrichten. Die Luftabwehr zerreißt den Himmel.

59 Mein Vater hat getrunken. Er steht vorm Fernseher und brüllt »Auf geht's, Brüder!«. Ich denke an meine Onkel, die sicher gerade irgendwo kämpfen.

60 Die ersten Bilder irakischer Kriegsgefangener sind zu sehen. Ich finde keine Worte für das, was ich bei diesem Anblick empfand.



Französische Originalausgabe: *Le Parfum d'Irak*.
Copyright © 2018 Nova Éditions, © Arte Éditions

This edition published by arrangement with Marotte et Compagnie Agence
Littéraire in conjunction with their duly appointed co-agent Agence
Deborah Druba, Paris, France. All rights reserved.

© 2023 der deutschen Ausgabe:

Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Übersetzung: Annette von der Weppen

Lektorat: Matthias Wieland

Gestaltung: Yoann De Roeck

Satz: Sebastian Maiwind

Gedruckt unter Verwendung von mineralöl- und kobaltfreien Druckfarben,
auf EU-Ecolabel zertifiziertem Papier bei Aumüller Druck, Regensburg,
und gebunden bei der Verlagsbuchbinderei Conzella, Pfarrkirchen.

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage, September 2023

ISBN 978-3-7920-0375-6

www.karl-rauch-verlag.de

Danksagung der Autoren



Feurat Alani dankt

Aden Alani, seinen Eltern Amir Alani und Wafa Al Jomaily, seiner Schwester Aroi Alane, Adjou Ait Ben Idir, Thomas Zribi, Sidonie Mangin, Isabelle Pailier, Marie-Mathilde Bortolotti, Yoann De Roeck, Sérigne Mbaye Gueye sowie seiner ganzen Familie.

Léonard Cohen dankt

Elsa Massoc und Chiara Cohen Massoc.

Vorige Doppelseite

Auszüge aus dem storyboard
der Animationsserie *Le parfum d'Irak*.
Arte Créative & Nova Production, 2018.